



Artur Nickel (Hg.)

Demokratie durch arabische Augen Deutsch-arabische Jugendliche in Essen schreiben!

Geest-Verlag 2024 · 198 S. · ab 14 · 12.00 · 978-3-86685-997-5

★★★★★

Dass wir in aufgewühlten Zeiten leben, ist leider keine Neuigkeit. Die Zahl der Themen, über die in Europa, besonders aber auch in Deutschland nicht nur diskutiert, sondern z. T. erbittert gestritten wird, bis zu angedrohter und sogar ausgeübter Gewalt zwischen Mitbürgern, ist groß und wächst noch weiter. Immer wiederkehrend dabei die Frage des Umgangs mit muslimischen, besonders arabischen Menschen, die bei uns entweder eingebürgert sind oder als Schutzsuchende leben. Gerade im Bereich rechts von der politischen Mitte führt das oft zu nahezu allergischen Reaktionen, der Islam und „die Araber“ werden gleichgesetzt mit militanten Islamisten, pauschal zu Terroristen erklärt und mit Abschiebung oder neudeutsch „Remigration“ bedroht. Im Vordergrund steht dabei oft das durch die kulturell andere Herkunft geprägte Bild von Staat, Religion und politischem System, das in den Heimatstaaten sicher oft eben nicht demokratisch ist.

Manche Deutsche verweigern vor diesem Hintergrund sogar den Dialog mit arabischstämmigen Menschen, nicht so Artur Nickel. Der Autor und Literaturvermittler hat sich schon oft (seit 2005) für literarische Äußerungen junger Menschen aus dem Ruhrgebiet interessiert, sich dafür stark gemacht und ihnen eine Bühne geboten, damit eine Auseinandersetzung und eine Kontaktaufnahme über soziale und ethnische Grenzen hinweg möglich wurde. In diesem Band geht es nun also um das, was 25 Jugendliche aus dem „Deutsch-Tunesischen Verein für Familien und Kultur Essen e. V.“ zum Thema „Demokratie(er)leben“ zu sagen haben. Schon diese Ausgangslage erscheint mir als der seit langem sinnvollste Weg, überhaupt Meinungen dieser „anderen Seite“ kennenzulernen. Was haben sie uns zu sagen?

Für viele von uns ist Demokratie schlicht und einfach das Etikett auf unserem Grundgesetz und damit die verfassungsmäßig festgelegte Staatsform. Dabei sollte jedem klar sein, dass eine solche Sicht viel zu kurz springt. Demokratie sollte auch das Prinzip unseres Lebens sein, unseren Alltag in Familie, Schule oder Beruf bestimmen. Immer geht es darum, dass zwar Mehrheiten Entscheidungen treffen, dass aber Minderheiten und deren Leben dabei weder unterdrückt noch missachtet wird. Im vorliegenden Buch waren die Jugendlichen in drei Schritten unterwegs, sich mit Demokratie zu befassen: Zunächst sollten sie sich mit ihren kulturellen und religiösen Traditionen auseinandersetzen und dies schriftlich fixieren. Das geschieht auf eine sehr authentische, alterstypische Weise, die aber einen manchmal überraschenden (weil bei deutschen Mitbürgern oft abnehmenden) Einsatzwillen für die Gemeinschaft verrät. In einem weiteren Schritt wurden demokratische Institutionen besucht, hier das Rathaus in Essen und der Deutsche Bundestag in Berlin. Vorher und währenddessen gab es schon die Möglichkeit, mit den begleitenden Fachleuten und Politikern den Umgang mit demokratischen Abläufen kennenzulernen. Schlussendlich wurde ein anonymisierter Dialog angestoßen, der eigenes Zurechtfinden in demokratischen Prozessen befördern sollte. Und über all das wurden



dann Texte verfasst, die wir hier nachlesen können. Und selbst, wenn man in manchen Fällen erkennen kann, dass die jungen Leute sich mit bestimmten Formulierungen schwertun, ist es doch erstaunlich, wie offen und ehrlich sie ihre Aufgabe angehen.

Dass die Erfahrungen der jungen Leute nicht nur aus Lobeshymnen auf unser Staatswesen und unsere Gesellschaftsform bestehen konnten, dürfte jedem klar sein. Jeder bringt schon Erfahrungen und Vorstellungen mit, erweitert diese mit neuen Erlebnissen und Erfahrungen, die eher positiv oder negativ ausfallen können. Und es ist kein Wunder, dass gerade im Zusammenhang mit religiösen oder kulturellen Traditionen leicht Missverständnisse auftauchen können, die zu unüberlegten oder diskriminierenden Äußerungen führen. Von solchen Erlebnissen und Erfahrungen aus Betroffenenensicht zu lesen, ist einerseits bedrückend, aber auch erhellend. Und es ist gut, dass sich die Jugendlichen hier trauen, davon zu berichten. Das Ziel der gemeinsamen Arbeit an diesen Themen war auch nicht Lobhuderei, sondern ein Kennenlernen von Vorstellungen und das Vertrauen der Jugendlichen, sich offen und bei Bedarf kritisch äußern zu können. Eben das, was wir als den größten Vorteil unserer Demokratie empfinden, oftmals aber gar nicht genügend wertschätzen. Alle Beteiligten haben sich hier besondere Verdienste erworben, die hoffentlich auch entsprechend gewürdigt werden. Ich bedanke mich jedenfalls ausdrücklich für die Einblicke und Erkenntnisse und empfehle jedem, sich ebenfalls dafür zu öffnen.